

## **Auf Der Bruck**

### **Ernst Schulze**

Frisch trabe sonder Ruh und Rast,  
Mein gutes Ross, durch Nacht und Regen!  
Was scheust du dich vor Busch und Ast  
Und strachelst auf den wilden Wegen?  
Dehnt auch der Wald sich tief und dicht,  
Doch muss er endlich sich erschliessen,  
Und freundlich wird ein fernes Licht  
Uns aus dem dunkeln Tale grüssen.

Wohl könnt' ich über Berg und Feld  
Auf deinem schlanken Rücken fliegen  
Und mich am bunten Spiel der Welt,  
An holden Bildern mich vergnügen.  
Manch Auge lacht mir traulich zu  
Und beut mir Frieden, Lieb' und Freude.  
Und dennoch eil' ich ohne Ruh  
Zurück, zurück zu meinem Leide.

Denn schon drei Tage war ich fern  
Von ihr, die ewig mich gebunden,  
Drei Tage waren Sonn' und Stern  
Und Erd' und Himmel mir verschwunden.  
Von Lust und Leiden, die mein Herz  
Bei ihr bald heilten, bald zerrissen,  
Fühlt' ich drei Tage nur den Schmerz,  
Und ach! die Freude musst' ich missen!

Weit sehn wir über Land und See  
Zur wärmern Flur den Vogel fliegen;  
Wie sollte denn die Liebe je  
In ihrem Pfade sich betrügen?  
Drum trabe mutig durch die Nacht!  
Und schwinden auch die dunkeln Bahnen,  
Der Sehnsucht helles Auge wacht,  
Und sicher führt mich süßes Ahnen.

## **Freiwilliges Versinken**

### **Johann Mayrhofer**

Wohin, o Helios? In kühlen Fluten  
Will ich den Flammenleib versenken,  
Gewiss im Innern, neue Gluten  
Der Erde Feuerreich zu schenken.

Ich nehme nicht, ich pflege nur zu geben;  
Und wie verschwenderisch mein Leben,  
Umhüllt mein Scheiden gold'ne Pracht,  
Ich scheide herrlich, naht die Nacht.

Wie blass der Mond, wie matt die Sterne!  
Solang ich kräftig mich bewege;  
Erst wenn ich auf die Berge meine Krone lege,  
Gewinnen sie an Mut und Kraft in weiter Ferne.

### **Die Mutter Erde** **Graf zu Stolberg-Stolberg**

Des Lebens Tag ist schwer und schwül,  
Des Todes Atem leicht und kühl,  
Er wehet freundlich uns hinab,  
Wie welches Laub in's stille Grab.

Es scheint der Mond, es fällt der Tau  
Auf's Grab wie auf die Blumenau;  
Auch fällt der Freunde Trän hinein  
Erhell't von sanfter Hoffnung Schein.

Uns sammelt alle, klein und gross.  
Die Mutter Erd' in ihren Schoss;  
O säh'n wir ihr ins Angesicht,  
Wir scheuten ihren Busen nicht!

### **Die Liebe hat gelogen** **August von Platen**

Die Liebe hat gelogen,  
Die Sorge lastet schwer,  
Betrogen, ach! betrogen  
Hat alles mich umher!

Es rinnen helle Tropfen  
Die Wange stets herab,  
Laß ab, laß ab zu klopfen,  
Laß ab, mein Herz, laß ab!

## **Mondnacht**

**Joseph von Eichendorff**

Es war, als hätt' der Himmel,  
Die Erde still geküßt,  
Daß sie im Blütenschimmer  
Von ihm nun träumen müßt'.

Die Luft ging durch die Felder,  
Die Ähren wogten sacht,  
Es rauschten leis die Wälder,  
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte  
Weit ihre Flügel aus,  
Flog durch die stillen Lande,  
Als flöge sie nach Haus.

## **Schöne Fremde**

**Joseph von Eichendorff**

Es rauschen die Wipfel und schauern,  
Als machten zu dieser Stund'  
Um die halb versunkenen Mauern  
Die alten Götter die Rund'.

Hier hinter den Myrtenbäumen  
In heimlich dämmernder Pracht,  
Was sprichst du wirr, wie in Träumen,  
Zu mir, phantastische Nacht?

Es funkeln auf mich alle Sterne  
Mit glühendem Liebesblick,  
Es redet trunken die Ferne  
Wie von künftigem großen Glück!

## **Märzveilchen**

**Adelbert von Chamisso**

Der Himmel wölbt sich rein und blau,  
Der Reif stellt Blumen aus zur Schau.

Am Fenster prangt ein flimmernder Flor.  
Ein Jüngling steht, ihn betrachtend, davor.

Und hinter den Blumen blühet noch gar  
Ein blaues, ein lächelndes Augenpaar.

Märzveilchen, wie jener noch keine gesehn.  
Der Reif wird angehaucht zergehn.

Eisblumen fangen zu schmelzen an,  
Und Gott sei gnädig dem jungen Mann.

### **Ich wandelte unter den Bäumen** **Heinrich Heine**

Ich wandelte unter den Bäumen  
Mit meinem Gram allein;  
Da kam das alte Träumen,  
Und schlich mir ins Herz hinein.

Wer hat euch dies Wörtlein gelehret,  
Ihr Vöglein in luftiger Höh'?  
Schweig still! wenn mein Herz es höret,  
Dann tut es noch einmal so weh.

„Es kam ein Jungfräulein gegangen,  
Die sang es immerfort,  
Da haben wir Vöglein gefangen  
Das hübsche, goldne Wort.“

Das sollt ihr mir nicht erzählen,  
Ihr Vöglein wunderschlau;  
Ihr wollt meinen Kummer mir stehlen,  
Ich aber niemanden trau'.

### **Entflieh' mit mir und sei mein Weib** **Heinrich Heine**

Entflieh' mit mir und sei mein Weib,  
Und ruh an meinem Herzen aus!  
In weiter Ferne sei mein Herz  
Dein Vaterland und Vaterhaus!

Entflieh'n wir nicht, so sterb' ich hier  
Und du bist einsam und allein;  
Und bleibst du auch im Vaterhaus,  
Wirst doch wie in der Fremde sein.

## **Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht** **Heinrich Heine**

Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht,  
Es fiel auf die zarten Blaublümlein:  
Sie sind verwelket, verdorret.

Ein Jüngling hatte ein Mädchen lieb;  
Sie flohen heimlich von Hause fort,  
Es wusst' weder Vater noch Mutter.

Sie sind gewandert hin und her,  
Sie haben gehabt weder Glück noch Stern,  
Sie sind gestorben, verdorben.

## **Belsazar** **Heinrich Heine**

Die Mitternacht zog näher schon;  
In stummer Ruh' lag Babylon.

Nur oben in des Königs Schloß,  
Da flackert's, da lärmt des Königs Troß.

Dort oben in dem Königssaal  
Belsazar hielt sein Königsmahl.

Die Knechte saßen in schimmernden Reihn,  
Und leerten die Becher mit funkelndem Wein.

Es klirrten die Becher, es jauchzten die Knecht';  
So klang es dem störrigen Könige recht.

Des Königs Wangen leuchten Glut;  
Im Wein erwuchs ihm kecker Mut.

Und blindlings reißt der Mut ihn fort;  
Und er lästert die Gottheit mit sündigem Wort.

Und er brüstet sich frech, und lästert wild;  
Die Knechtschar ihm Beifall brüllt.

Der König rief mit stolzem Blick;  
Der Diener eilt und kehrt zurück.

Er trug viel gülden Gerät auf dem Haupt;  
Das war aus dem Tempel Jehovas geraubt.

Und der König ergriff mit frevler Hand  
Einen heiligen Becher, gefüllt bis am Rand.

Und er leert' ihn hastig bis auf den Grund  
Und rufet laut mit schäumendem Mund:

Jehova! Dir künd' ich auf ewig Hohn, —  
Ich bin der König von Babylon!

Doch kaum das grause Wort verklang,  
Dem König ward's heimlich im Busen bang.

Das gellende Lachen verstummte zumal;  
Es wurde leichenstill im Saal.

Und sieh! und sieh! an weißer Wand  
Da kam's hervor wie Menschenhand;

Und schrieb und schrieb an weißer Wand  
Buchstaben von Feuer, und schrieb und schwand.

Der König stieren Blicks da saß,  
Mit schlotternden Knien und totenblaß.

Die Knechtschar saß kalt durchgraut,  
Und saß gar still, gab keinen Laut.

Die Magier kamen, doch keiner verstand  
Zu deuten die Flammenschrift an der Wand.

Belsazar ward aber in selbiger Nacht  
Von seinen Knechten umgebracht.

### **Lied des Brander** **Johann Wolfgang von Goethe**

Es war eine Ratt' im Kellernest,  
Lebte nur von Fett und Butter,  
Hatte sich ein Ränzlein angemäst't,  
Als wie der Doctor Luther.  
Die Köchin hatt' ihr Gift gestellt;  
Da ward's so eng' ihr in der Welt,  
Als hätte sie Lieb' im Leibe.

Sie fuhr herum, sie fuhr heraus  
Und soff aus allen Pfützen,  
Zernagt', zerkratzt' das ganze Haus,

Wollt' nichts ihr Wüten nützen;  
Sie tät' gar manchen Ängstesprung,  
Bald hatte das arme Tier genug  
Als hätt' es Lieb' im Leibe.

Sie kam für Angst am hellen Tag  
Der Küche zugelaufen,  
Fiel an den Herd und zuckt' und lag,  
Und tät' erbärmlich schnaufen.  
Da lachte die Vergifterin noch:  
Ha! sie pfeift auf dem letzten Loch,  
Als hätte sie Lieb' im Leibe.

### **Lied des Mephistopheles** **Johann Wolfgang von Goethe**

Es war einmal ein König,  
Der hatt' einen großen Floh,  
Den liebt' er gar nicht wenig,  
Als wie seinen eig'nen Sohn.  
Da rief er seinen Schneider,  
Der Schneider kam heran;  
"Da, miß dem Junker Kleider  
Und miß ihm Hosen an!"

In Sammet und in Seide  
War er nun angetan,  
Hatte Bänder auf dem Kleide,  
Hatt' auch ein Kreuz daran,  
Und war sogleich Minister,  
Und hatt einen großen Stern.  
Da wurden seine Geschwister  
Bei Hof auch große Herrn.

Und Herrn und Frau'n am Hofe,  
Die waren sehr geplagt,  
Die Königin und die Zofe  
Gestochen und genagt,  
Und durften sie nicht knicken,  
Und weg sie jucken nicht.  
Wir knicken und ersticken  
Doch gleich, wenn einer sticht.

## **Lied des Unmuts**

### **Johann Wolfgang von Goethe**

Keinen Reimer wird man finden  
Der sich nicht den besten hielte,  
Keinen Fiedler, der nicht lieber  
Eigne Melodien spielte.

Und ich konnte sie nicht tadeln;  
Wenn wir andern Ehre geben,  
Müssen wir uns selbst entadeln;  
Lebt man denn, wenn andre leben?

Und so fand ich's denn auch juste  
In gewissen Antichambnern,  
Wo man nicht zu sondern wußte  
Mäusedreck von Koriandern.

Das Gewesne wollte hassen  
Solche rüstge neue Besen,  
Diese dann nicht gelten lassen  
Was sonst Besen war gewesen.

Und wo sich die Völker trennen  
Gegenseitig im Verachten,  
Keins von beiden wird bekennen,  
Daß sie nach demselben trachten.

Und das grobe Selbstempfinden  
Haben Leute hart gescholten,  
Die am wenigsten verwinden,  
Wenn die andern was gegolten.

## **Schlechter Trost**

### **Johann Wolfgang von Goethe**

Mitternachts weint' und schluchzt' ich,  
Weil ich dein entbehrte.  
Da kamen Nachtgespenster  
Und ich schämte mich.

»Nachtgespenster«, sagt' ich,  
»Schluchzend und weinend  
Findet ihr mich, dem ihr sonst  
Schlafendem vorüberzogt.  
Große Güter vermiss' ich.  
Denkt nicht schlimmer von mir,

Den ihr sonst weise nanntet,  
Großes Übel betrifft ihn!« --  
Und die Nachtgespenster  
Mit langen Gesichtern  
Zogen vorbei,  
Ob ich weise oder torig  
Völlig unbekümmert.

## **Zigeunerlied**

### **Johann Wolfgang von Goethe**

Im Nebelgeriesel, im tiefen Schnee,  
Im wilden Wald, in der Winternacht,  
Ich hörte der Wölfe Hungergeheul,  
Ich hörte der Eulen Geschrei:

Wille wau wau wau!  
Wille wo wo wo!  
Wito hu!

Ich schoß einmal eine Katz' am Zaun,  
Der Anne, der Hex', ihre schwarze Katz';  
Da kamen des Nachts sieben Wehrwölf' zu mir,  
[Es waren sieben] 2 Weiber vom Dorf.

Wille wau wau wau!  
Wille wo wo wo!  
Wito hu!

Ich kannte sie all', ich kannte sie wohl  
Die Anne, die Ursel, die Käth',  
Die Liese, die Barbe, die Ev', die Beth';  
Sie heulten im Kreise mich an.

Wille wau wau wau!  
Wille wo wo wo!  
Wito hu!

Da nannt' ich sie alle beim Namen laut:  
Was willst du, Anne? was willst du, Beth?  
Da rüttelten sie sich, da schüttelten sie sich  
Und liefen und heulten davon.

Wille wau wau wau!  
Wille wo wo wo!  
Wito hu!

## **Der Feuerreiter**

### **Eduard Mörike**

Sehet ihr am Fensterlein  
Dort die rote Mütze wieder?  
Nicht geheuer muß es sein,  
Denn er geht schon auf und nieder.  
Und auf einmal welch Gewühle  
Bei der Brücke, nach dem Feld!  
Horch! das Feuerglöcklein gellt:  
Hinterm Berg,  
Hinterm Berg  
Brennt es in der Mühle!

Schaut! da sprengt er wütend schier  
Durch das Tor, der Feuerreiter,  
Auf dem rippendürren Tier,  
Als auf einer Feuerleiter!  
Querfeldein! Durch Qualm und Schwüle,  
Rennt er schon und ist am Ort!  
Drüben schallt es fort und fort:  
Hinterm Berg,  
Hinterm Berg,  
Brennt es in der Mühle!

Der so oft den roten Hahn  
Meilenweit von fern gerochen,  
Mit des heiligen Kreuzes Span  
Freventlich die Glut besprochen –  
Weh! dir grinst vom Dachgestühle  
Dort der Feind im Höllenschein.  
Gnade Gott der Seele dein!  
Hinterm Berg,  
Hinterm Berg,  
Rast er in der Mühle!

Keine Stunde hielt es an,  
Bis die Mühle borst in Trümmer;  
Doch den kecken Reitersmann  
Sah man von der Stunde nimmer.  
Volk und Wagen im Gewühle  
Kehren heim von all dem Graus;  
Auch das Glöcklein klinget aus:  
Hinterm Berg,  
Hinterm Berg,  
Brennts! –

Nach der Zeit ein Müller fand  
Ein Gerippe samt der Mützen  
Aufrecht an der Kellerwand  
Auf der beinern Mähre sitzen:  
Feuerreiter, wie so kühle  
Reitest du in deinem Grab!  
Husch! da fällt's in Asche ab.  
Ruhe wohl,  
Ruhe wohl  
Drunten in der Mühle!

### **Anakreons Grab** **Johann Wolfgang von Goethe**

Wo die Rose hier blüht, wo Reben um Lorbeer sich schlingen,  
Wo das Turtelchen lockt, wo sich das Grillchen ergötzt,  
Welch ein Grab ist hier, das alle Götter mit Leben  
Schön bepflanzt und geziert? Es ist Anakreons Ruh.  
Frühling, Sommer und Herbst genoß der glückliche Dichter;  
Vor dem Winter hat ihn endlich der Hügel geschützt.

### **Der Glücksritter** **Joseph von Eichendorff**

Wenn Fortuna spröde tut,  
Lass' ich sie in Ruh',  
Singe recht und trinke gut,  
Und Fortuna kriegt auch Mut,  
Setzt sich mit dazu.

Doch ich geb' mir keine Müh':  
„He, noch eine her!“  
Kehr' den Rücken gegen sie,  
Lass' hoch leben die und die  
Das verdriesst sie sehr.

Und bald rückt sie sacht zu mir:  
„Hast du deren mehr?“  
„Wie Sie she'n, drei Kannen schier,  
Und das lauter Klebebier!  
'S wird mir gar nicht schwer.“

Drauf sie zu mir lächelt fein:  
„Bist ein ganzer Kerl!“  
Ruft den Kellner, schreit nach Wein,  
Trinkt mir zu und schenkt mir ein,  
Echte Blum' und Perl'.

Sie bezahlet Wein und Bier,  
Und ich, wieder gut,  
Führe sie am Arm mit mir  
Aus dem Haus wie'n Kavalier,  
Alles zieht den Hut.

## **Elfenlied**

### **Eduard Mörike**

Bei Nacht im Dorf der Wächter rief:  
„Elfe!“  
Ein ganz kleines Elfchen im Walde schlief –  
Wohl um die Elfe –  
Und meint, es rief ihm aus dem Tal  
Bei seinem Namen die Nachtigall,  
Oder Silpelit hätt ihm gerufen.  
Reibt sich der Elf die Augen aus,  
Begibt sich vor sein Schneckenhaus,  
Und ist als wie ein trunken Mann,  
Sein Schläflein war nicht voll getan,  
Und humpelt also tippe tapp  
Durchs Haselholz ins Tal hinab,  
Schlupft an der Mauer hin so dicht,  
Da sitzt der Glühwurm, Licht an Licht.  
„Was sind das helle Fensterlein?  
Da drin wird eine Hochzeit sein:  
Die Kleinen sitzen beim Mahle,  
Und treibens in dem Saale;  
Da guck ich wohl ein wenig 'nein!“  
– Pfui, stösst den Kopf an harten Stein!  
Elfe, gelt, du hast genug?  
Gukuk! Gukuk!

## **Der Rattenfänger**

### **Johann Wolfgang von Goethe**

Ich bin der wohlbekannte Sänger,  
Der vielgereiste Rattenfänger,  
Den diese altberühmte Stadt  
Gewiss besonders nötig hat.

Und wären's Ratten noch so viele,  
Und wären Wiesel mit im Spiele,  
Von allen säubr' ich diesen Ort,  
Sie müssen miteinander fort.

Dann ist der gutgelaunte Sänger  
Mitunter auch ein Kinderfänger,  
Der selbst die wildesten bezwingt,  
Wenn er die goldnen Märchen singt.  
Und wären Knaben noch so trutzig,  
Und wären Mädchen noch so stutzig,  
In meine Saiten greif' ich ein,  
Sie müssen alle hinterdrein.

Dann ist der vielgewandte Sänger  
Gelegentlich ein Mädchenfänger;  
In keinem Städtchen langt er an,  
Wo er's nicht mancher angetan.  
Und wären Mädchen noch so blöde,  
Und wären Weiber noch so spröde,  
Doch allen wird so liebebang  
Bei Zaubersaiten und Gesang.